

Leben und Sterben im KZ

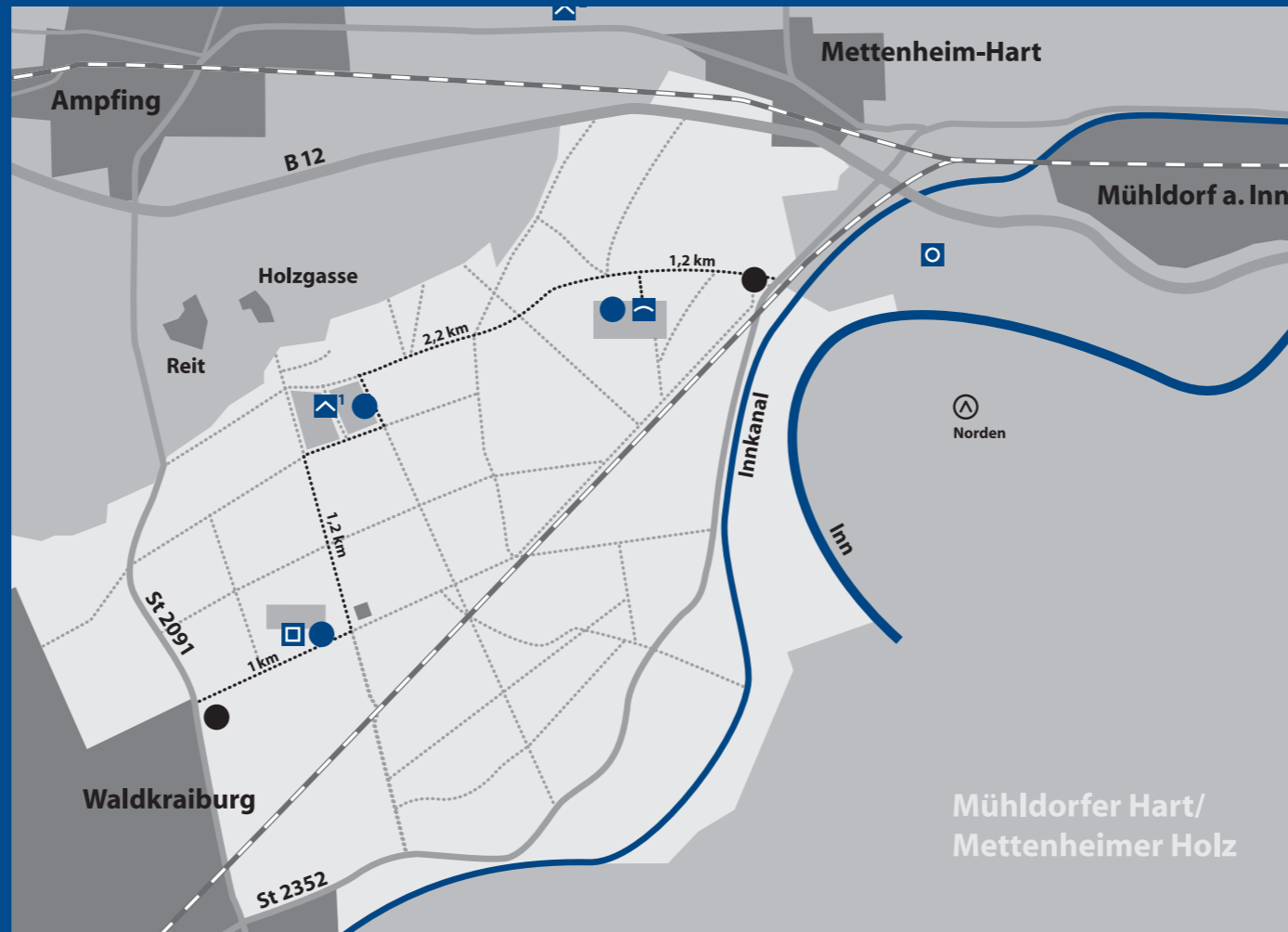
Die Lebensverhältnisse in den KZ-Lagern um Mühldorf unterschieden sich wenig von denen im KZ-Stamm-lager Dachau. Die Unterkünfte in den Außenlagern waren jedoch noch primitiver. So mussten die Häftlinge, untergebracht in einfachen Holzbaracken, auf 2–3-stöckigen Pritschen schlafen oder in dünnen Sperrholzzelten und in Erdhütten auf dem Boden liegen.

Bedrückend war der tägliche Blick auf Stacheldrahtzaun und die drohenden Wachtürme der SS. Die Gefangenen wurden mit Absicht nur unzulänglich gepflegt. Eine solche Hungerration pro Person und Tag bestand in der Regel aus 200g Brot, Ersatzkaffee, einigen Kartoffeln und Gemüsesuppe. Kranke erhielten noch weniger. Die Häftlinge waren gezwungen, an der Hauptbaustelle des Bunkers, bei Zulieferfirmen und im Lager zu arbeiten. Sie mussten Wurzeln reißen, Gräben ausheben, Zement und Eisen schleppen. Nur wenige hatten etwas leichtere Innenarbeiten z. B. in der Schneiderei, Wäscherei oder Kantine, wobei man auch Frauen einsetzte.

»Capos«, selbst Häftlinge, waren verpflichtet, die SS und OT zu unterstützen.

Sie konnten dabei ihren Leidensgefährten heimlich untersuchen helfen. Einige kriminelle Capos misshandelten aber auch ihre Kameraden, gedeckt vom Auftrag der SS und angetrieben vom eigenen Sadismus. Dass sich Bewacher an den Häftlingen vergriffen, war an der Tagesordnung. Sie erteilten Ohrfeigen, schlugen mit Gewehrkolben, verhängten Lagerstrafen und machten von der Schusswaffe Gebrauch. Jedoch gab es auch vereinzelt anständige Bewacher, was Häftlinge selbst später bestätigten. Meist waren es von der Wehrmacht in die SS übernommene Soldaten.

Die unhygienischen Verhältnisse im Lager verursachten eine Läuseplage, was Flecktyphus zur Folge hatte. Daran und an anderen bewusst unzulänglich behandelten Krankheiten, gefördert durch die Unterernährung, gingen innerhalb von 9 Monaten 2249 Menschen jämmerlich zugrunde. In dieser Zahl sind auch die Opfer direkter Gewaltverbrechen von Bewachern enthalten. Die Toten wurden in der Schneiderei, Wäscherei oder Kantine, wobei man auch Frauen einsetzte.



Lager Mettenheim (ca. 2 000 Häftlinge):

Männer- und Frauenlager neben dem damaligen Luftwaffenflugfeld bei Mettenheim; ca. 25 Holzbaracken; Hauptverwaltung der KZ-Lagergruppe Mühldorf.
Orientierung: Heutige moderne Wohnsiedlung Mettenheim-Hart zwischen alter B 12 in Richtung Ampfing (rechts), Sportplatz (Grube) und »Römerstraße«; nur noch spärliche Fundamentreste der Baracken in unbebauten Grundstücken.

Waldlager V/VI (ca. 2 000):









Männer-Frauenlager; Sperrholzzelte und Erdhütten; doppelter Stacheldrahtzaun.
Orientierung: Im Mühldorfer Hart südlich des Ampfing-Ortsteils Holzgasse gelegen (Forstgewann »Roter Steig«); in der Nähe eine große Kiesgrube; deutliche Bodenreste im Wald erkennbar; Zaunschneise mit Pfostenlöchern, Aushub der Erdhütten, Betonfundamente von Baracken und Latrinen.

Bunkergelände:

Hauptbaustelle des Fabrikbunkers und größter Leidenort der Häftlinge im Mettenheimer Wald.

Orientierung:

Am Waldrand beim Betonwerk von der Staatsstraße Mühldorf-Waldkraiburg rechts in die Kiesstraße abzweigen, nach ca. 900 Metern links zum Ruinengelände mit dem noch erhaltenen 7. Bogen von geplanten 12 Bögen; Vorsicht: beim Betreten des Geländes Verbotsschilder beachten!

-  Bunkergelände
-  Waldlager
-  Lager Mettenheim
-  ehemalige Massengräber
-  Organisation Todt
-  Informationsstele
-  Parkmöglichkeit
-  Beachten Sie bitte auch unsere Hinweisfeile



Verhalten der Bevölkerung und die Zeit nach dem Kriegsende

Für weite Teile der Bevölkerung wurde erst nach der Befreiung Deutschlands von der NS-Diktatur das ganze Ausmaß der Unmenschlichkeit deutlich. Fügsamkeit aus Angst vor dem Terror des Regimes und seiner Repräsentanten hatte zuvor einen aktiven Widerstand nicht aufkommen lassen. Dennoch konnte, trotz strikten Verbots, in Einzelfällen manchen Häftlingen durch mitfühlende und unerschrockene Bürger geholfen werden, wenn auch meist nur in begrenztem Umfang. Am 2. Mai 1945 wurden die Überlebenden der KZ-Lager im Landkreis Mühldorf durch die US-Army befreit. Die Toten bestattete man nun würdig, unter Aufsicht der Militärregierung, in eigenen KZ-Friedhöfen in Mühldorf, Kraiburg, Neumarkt St. Veit, Burghausen und Dachau.

Die ihrer Schuld überführten Täter aus dem Verwaltungs- und Bewachungspersonal der KZ-Lager und deren Helfer wurden durch ein US-Militärgericht in Dachau bestraft, unter ihnen die SS-Kommandanten M. Weiss und W. Langleist. Diese erhielten die Todesstrafe, andere hohe Freiheitsstrafen.

Für die große Mehrheit der Bevölkerung standen nach 1945 Existenzsicherung und Zukunftsorientierung im Vordergrund des Lebens. Mit der Entnazifizierung, der Wiedergutmachungsgesetzgebung und der Errichtung zentraler KZ-Gedenkstätten schien die NS- und Kriegsvergangenheit abgeschlossen zu sein.

Erst 40 Jahre nach Kriegsende hat eine neue Generation in historischer und moralischer Rückbesinnung eine notwendige Diskussion aufgenommen, um die Einmaligkeit der im Namen Deutschlands verübten KZ-Greuel und Völkermorde nicht vergessen zu lassen.

Literatur:

Gabriele Hammermann, *Die Dachauer Außenlager um Mühldorf, KZ-Außenlager – Geschichte und Erinnerung*, in: Dachauer Hefte, Bd. 15, 1999, S. 77–98

Max Mannheimer, *Theresienstadt-Auschwitz-Warschau-Dachau, Erinnerungen*, in: Dachauer Hefte, Bd. 1, 1985, S. 127–128

Peter Müller, *Das Bunkergelände im Mühldorfer Hart – Rüstungswahn und menschliches Leid*, Hrsg. Heimatbund Mühldorf, Kreismuseum Mühldorf, Mühldorf 2002 (3. Auflage)

Edith Raim, *Die Dachauer KZ-Außenkommandos Kaufering und Mühldorf – Rüstungsbauten und Zwangsarbeit im letzten Kriegsjahr 1944/1945*, Landsberg 1992

Video-Film:

»... mit 22 Jahren wollte man noch nicht sterben...« (erhältlich bei der Kreisbildstelle Mühldorf, Landratsamt)

Ausstellung:

Dokumente und Objekte zum KZ-Außenlager Mühldorf im Kreismuseum Lodronhaus, Mühldorf, Tuchmacherstraße 7

Abbildungen:

- 1 *Titelmotiv: Blick auf den noch erhaltenen 7. Bunkerbogen. Im Vordergrund sind Reste der Eisenarmierung zu erkennen.* Aufnahme 1984, Kreismuseum Mühldorf
- 2 *Bau der halbunterirdischen Flugzeugfabrik im Wald bei Mettenheim.* Aufnahme 1944, Kreismuseum Mühldorf
- 3 *»Finnenhütten« im Waldlager V.* Aufnahme 1945, National Archives and Records 111-SC-207525
- 4 *Befreite Häftlinge vor Erdhütten im Waldlager VI.* Aufnahme 1945, National Archives and Records Administration Washington D.C. 111-SC-206585
- 5 *Überlebende Häftlinge werden vor einem so genannten »Schwedenzelt« aus Sperrholz im Waldlager V/VI entlastet.* Aufnahme 1945, National Archives and Records Administration Washington D.C. 111-SC-206587



Für das Erinnern
KZ-Gedenkstätte
Mühldorfer Hart e.V.

Herausgeber:
Für das Erinnern –
KZ-Gedenkstätte
Mühldorfer Hart e.V.
Text:
Peter Müller und Dr. H. R. Spagl
Redaktion:
Stadtarchiv Mühldorf a. Inn
Stand:
April 2005



Das Bunkergelände im Mühldorfer Hart

KZ und Kriegsindustrie

Die berühmten Konzentrationslager (KZ) waren kennzeichnend für die nationalsozialistische Gewaltherrschaft unter dem Diktator Hitler während der Jahre 1933–1945 in Deutschland und in den von ihm besetzten und abhängigen Ländern. Angetrieben durch die menschenfeindliche Ideologie des Nationalsozialismus wurden in den KZ's aus politischen, rassistischen und anderen Gründen verfolgte Menschen ihrer Freiheit beraubt, oft misshandelt und in vielen Fällen ermordet. Die KZ's standen unter Leitung des »Reichsführers SS« Himmler und seiner gefürchteten SS-Wachmannschaften. Das erste KZ entstand 1933 in der Nähe von Dachau.

Der Landkreis Mühldorf war bereits seit 1939 für die Kriegsindustrie interessant. Bei Kraiburg und Aschau wurde ein großes Pulverwerk gebaut, mit Lagern für Zwangsarbeiter, die man aus den besetzten Ländern

hierher verschleppte. Unabhängig davon beschloss die Reichsregierung, ab Sommer 1944 eine riesige, halbunterirdische Flugzeugfabrik im Wald bei Mettenheim zu errichten. Die Organisation Todt (OT), ein staatliches Großunternehmen für kriegswichtige Bauten unter Rüstungsminister Speer, führte das Projekt durch. Zu diesem Zweck wurden über 8000 KZ-Häftlinge in eiligst errichtete KZ-Arbeitslager um Mühldorf hertransportiert. Es waren fast ausschließlich Juden. Sie stammten aus Deutschland, der CSR, Frankreich, Griechenland, Litauen, Polen, Ungarn sowie anderen Ländern. Dabei hatten sie schon einen langen Leidensweg durch die Gettos und KZ-Lager im Osten durchgemacht, in Auschwitz, Lublin, Warschau und anderswo. Als letzte Überlebende ihrer Familien den dortigen Massenmorden entronnen, erwartete jetzt viele die Vernichtung durch Arbeit im KZ-Außenkommando Mühldorf des Konzentrationslagers Dachau.

